

ERDING

begeistert

Eine Sonderinformation der Stadtverwaltung

Ausgabe 04/2020

ZEHN JAHRE NEUBAU DES MUSEUMS ERDING



Unsere Stadtgeschichte – zeitgemäß erzählt

Liebe Bürgerinnen und Bürger, als der Neubau des Museums Erding vor zehn Jahren eröffnet wurde, zogen zwei Aspekte die Besucher in ihren Bann: zum einen die goldene Fassade, zum anderen die aus etwa 1400 Fotos bestehende Bilderwand in Foyer und Außenbereich. Angelockt von der schimmernden Oberfläche verweilen im Lauf der Jahre unzählige Personen vor der Wand, suchten sich und andere und rekapitulierten damit oft unbewusst große und kleine Ereignisse der Stadtgeschichte.

Dieses Angebot haben die Leitung und die Mitarbeiter des Hauses seitdem extrem verfeinert und zu einer echten Erfolgsgeschichte entwickelt. Denn streng genommen bilden die verschiedenen Dauerausstellungen im Neu- und dem anschließend aufwändig sanierten Altbau über wichtige historische Wirtschaftszweige, archäologische Funde, Kunst und den Alltag der Stadt die logische Fortsetzung der Bilderwand. Während hier die subjektiven Eindrücke der Besucher im Vordergrund stehen, ordnen die Dauerausstellungen Ereignisse ein und geben einen objektiven Überblick über die Stadtgeschichte.

Wer das Museum Erding jedoch öfter besucht, bemerkt schnell, dass die eigentliche Arbeit des Hauses an dem Punkt erst beginnt. Sonderausstellungen im Foyer und Obergeschoss sowie viele Veranstaltungen und Veranstaltungsreihen beleuchten regelmäßig wichtige Aspekte der Stadthistorie, regen zu Dis-

kussionen an und halten die Auseinandersetzung mit unserer gemeinsamen Vergangenheit in Gang. Was für alle Bereiche gilt, macht die Abteilung Archäologie exemplarisch vor. Fundstücke aus dem an historischen Zeugnissen so reichhaltigen Erdinger Boden werden im Museum erforscht, bewertet und ihre Geschichte im Anschluss im Haus erzählt. Die enge Zusammenarbeit mit der Ludwig-Maximilians-Universität München in den Projekten „Erding im ersten Jahrtausend“ und „Spangenberg Oberding“ garantieren höchstes wissenschaftliches Niveau.

Stark ausgebaut hat das Museum darüber hinaus im vergangenen Jahrzehnt einen Bereich, der bisher zwar nicht sehr publikumsträchtig war, aber mindestens genauso wichtig ist: Seine Sammlungstätigkeit. Einen interessanten Überblick finden Sie auf der Rückseite. Sammeln bedeutet in dem Zusammenhang kein planloses Aufbewahren, sondern folgt klaren Kriterien. Das Haus fungiert also auch als Gedächtnis unserer Zeit und ermöglicht kommenden Generationen ein besseres Verständnis. So erzielte der Aufruf, dem Museum typische Gegenstände oder Dokumente für die Bewältigung

der Corona-Pandemie zu überlassen, bundesweite Resonanz.

Soweit zur Bedeutung des Museums für Stadt und Region. Nur ein unerhörter Glücksfall erklärt den Stellenwert als attraktives Forum für kulturellen Dialog, für wissenschaftliche Tagungen und Preisverleihungen sowie gut nachgefragter außerschulischer Lernort für Schulklassen aller Jahrgangsstufen: der feste Kreis ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Sie sorgen für die eigentliche Verankerung der Institution in der Bürgerschaft und animieren mit ihrer

Begeisterung Außenstehende, sich eingehender mit dem Museum und seinen Inhalten zu beschäftigen. Dafür möchte ich mich ganz herzlich bedanken.

Uns allen kann ich zu der seit 164 Jahren bestehenden Institution nur gratulieren. Sie beweist: Vergangenheit lässt sich nicht abschließend bewältigen, egal wie lange sie zurückliegt. Die Beschäftigung mit ihr erleichtert und bereichert allerdings unser Leben in Gegenwart und Zukunft.

Max Gotz, Oberbürgermeister



„GENERATIONSÜBERGREIFEND INTERESSANT“

Als langjähriger Kulturreferent des Stadtrats kennt Ludwig Kirmair das Museum Erding ganz genau. Im Interview beleuchtet er verschiedene Arbeitsebenen der Einrichtung.

Herr Kirmair, welche Bedeutung hat das Museum Erding im kulturellen Leben der Stadt?

Ludwig Kirmair: Zum einen hängt Kultur sehr mit Traditionen zusammen. Deshalb ist das Bewahren und Zeigen, wie frühere Generationen in unserer Stadt gelebt haben, generationsübergreifend nicht nur interessant, sondern gerade für die Jüngeren wichtig zum Verstehen der Geschichte. Zum anderen ist

unser neues Museum kein statischer Ort, der einige Zeitfenster abbildet, sondern mit seinen wechselnden Ausstellungen und kulturellen Veranstaltungen ein Ort der Begegnung und deshalb bedeutender Teil der Erdinger Kulturlandschaft.

Welche Rolle spielt das Museum für die archäologische Erforschung Erdings?

Ludwig Kirmair: Harald Krause, der Leiter des Museums, ist ja „gelernter“ Archäologe. Bei seiner Einstellung wurde von einem Stadtratskollegen zwar die Befürchtung geäußert, das Museum könnte archäologie-lastig werden. Zum Erleben und Verstehen unserer Geschichte sind aber gerade die zahlreichen Bodenfunde in und um Erding wichtig. Die Funde aus dem Frühmittelalter sind internationalen Archäologen ein Begriff und da ist es als Glücksfall zu sehen, dass der Museumsleiter bisheriges Wissen und neue Forschungs-

ergebnisse im Museum darstellen und mit vielen Führungen und Vorträgen den Bürgern zugänglich machen kann.

Welchen Nutzen zieht das Museum aus der „Landpartie“, dem Zusammenschluss verschiedener Museen aus dem Münchener Umland?

Ludwig Kirmair: Während die Münchener Museen überregionale Ansprüche haben, decken die Museen des Umlands die regionalen Themen ab. Der Zusammenschluss „Landpartie“ möchte auf die reiche Kulturlandschaft des Münchener Umlands aufmerksam machen. Das geschieht durch gemeinsame Darstellung im Internet und die Zusammenarbeit bei regionalen Ausstellungen. Damit werden die Museen in Erding, Freising, Dachau, Ismaning und weitere sechs Museen quasi zu einem großen Regionalmuseum, das die Geschichte auch über den Erdinger „Gartenzaun“ hinweg erleben lässt.

Schätze im Verborgenen aus dem Depot des Museums Erding

Museen sind öffentliche Kultureinrichtungen, denen man vielerorts begegnen kann: am eigenen Wohnort, in der nächstgrößeren Stadt, beim Schul- oder Wochenendausflug, im Urlaub.

Allein in Deutschland gibt es etwa 6800 Museen, davon in Bayern über 1300, welche sich den unterschiedlichsten Themen widmen. Und doch haben die meisten musealen Einrichtungen auch eine unbekanntere Seite, welche die wenigsten Besucher kennen: die Museumsdepots. Sie sind, im Gegensatz zu den Ausstellungsräumen, nicht öffentlich zugänglich, quasi „hinter der Bühne“ und vielerorts dort untergebracht, wo man nicht auf Antriebe Kulturschätze vermutet: in kühlen, lichtgeschützten Kellerräumen, platzsparend in Dachgeschossen oder in separaten Lagerhallen, wo Großobjekte wie Möbel, Fahrzeuge etc. aufbewahrt werden.

Auch das Museum Erding in der Prielmayerstraße besitzt seit 1986 in seinem Untergeschoss ein gut eingerichtetes Depot. Im Zuge der Erweiterung kamen 2010 weitere Flächen für die über 50 000 Objekte umfassende Sammlung hinzu. Ein (provisorisches) Außendepot im Stadtgebiet dient derzeit zur Unterbringung von Großobjekten.

Museen als „Kulturspeicher“

Die allermeisten Stücke können nicht permanent in einer Ausstellung gezeigt werden – dazu sind es viel zu viele. Trotzdem sollen sie für die Nachwelt erhalten bleiben. Sie stehen damit für künftige Sonderausstellungen, als Leihgaben für andere Museen sowie der Forschung zur Verfügung. Museumsfachleute bezeichnen Depots gerne als „Kulturspeicher“, nicht nur im physischen Sinne eines schützenden Gebäudes, sondern auch weil sie das materielle Gedächtnis der Menschheit bilden (gemeinsam mit Archiven und Bibliotheken). Quasi alles Dingliche, was den Menschen in irgendeiner Art und Weise betrifft, wird in diesen Institutionen gesammelt und überliefert.

Unter den zehntausenden Objekten in der Erdinger Museumssammlung befindet sich Schönes und Erbauliches (zum Beispiel Gemaltes oder Geschriebenes von hiesigen Künstlern und Schriftstellern), Kurioses (zum Beispiel ältester Kanaldeckel aus dem Stadtgebiet), Seltenes (zum Beispiel spätmittelalterlicher Pfarschatzschrank). Größtenteils sind es jedoch viele Dinge aus dem Alltagsleben vergangener Zeiten



Aus einer Zeit vor dem Internet und Kunststoff-Einwegverpackung: Globus und Blechdosen.

(zum Beispiel Haushaltswaren, Bekleidung, Möbel, Fahrzeuge/-teile, Werkzeug und landwirtschaftliches Gerät, Fotos, Ansichtskarten, Schriftstücke, Bücher, Dinge aus Handwerk, Gewerbe und Industrie) sowie Objekte der Kirchenkunst und Volksfrömmigkeit. Auch zum Thema Fliegerhorst Erding wird fleißig gesammelt. Mindestens ebenso wichtig für die Stadtgeschichte ist die Archäologie bzw. das Bewahren archäologischer Bodenfunde, die durch Grabungen geborgen wurden. Hierum kümmert sich ehrenamtlich Wilhelm Wagner als Stadtheimatpfleger.

Das Museum Erding besitzt somit ein typisches Sammlungs-Potpourri für stadtgeschichtliche Museen – von allem ein bisschen etwas, aber immer mit Bezug zur Geschichte der Stadt und seiner Bewohner, dem Landkreis oder der Region.

Wie sammelt ein Museum?

Dabei ist es wichtig, nicht nur eine schöne Vase, ein altes Foto oder ein historisches Ladenschild zu sammeln. Es gehört auch dazu, die Geschichte(n) zum Objekt für die Nachwelt zu überliefern. Denn ein altes Foto mit unbekannter Herkunft und anonymen Personen darauf hat für sich genommen wenig Aussagewert. Es kann vielleicht noch vergangene Textilmoden zeigen oder für ein früheres fotografisches Verfahren stehen. Aber es verrät leider nichts mehr über die abgebildeten Personen oder den Entstehungsanlass.

Darum müssen sämtliche Informationen zu den Museumsstücken schriftlich festgehalten werden. Das passiert auch im Museum Erding elektronisch mittels



Es wird langsam eng im Depot: archäologische Fundkisten neben Kirchenkunst und Volksfrömmigkeit. Darüber wacht die Skulptur des Hl. Leonhard, ohne Hand und ohne Attribut.

eines speziellen Datenbankprogramms für Museen. Im Idealfall sind dort alle bekannten Informationen zu einem Objekt festgehalten, zum Beispiel seine Datierung, Herkunft, Maße, Hersteller/Künstler, Materialien und natürlich sein genauer Standort. Denn ohne den müsste man im Depot womöglich lange suchen, um ein bestimmtes Stück aufzufinden.

Ganz wichtig ist die individuelle Inventarnummer, die jeder neue Museumszugang erhält. Sie hilft bei der genauen Identifikation sowie Standortverwaltung und stellt die Verknüpfung zwischen Objekt und seinen schriftlich hinterlegten Informationen her.



Ankauf 2019 für die städtische Gemäldesammlung: „Der Generalstab“ (1915) von Hiasl Maier-Erding. Sammlungsleiterin Elisabeth Boxberger zeigt das frisch restaurierte und gerahmte Ölgemälde.

Wenn die formalen Angaben erfasst sind, kann die wissenschaftliche Bearbeitung beginnen. Das machen in Erding der Museumsleiter Harald Krause oder die Sammlungsleiterin Elisabeth Boxberger natürlich nicht bei jedem Objekt in der gleichen Tiefe und oft kann es erst stattfinden, wenn es in einer Ausstellung gezeigt werden soll. Dafür sollte man neben einem fachwissenschaftlichen Studium auch sehr viel Erfahrung mitbringen und einen guten Spürsinn haben. Und es hilft ungemein, wenn man sich erinnert: „So ein ähnliches Objekt habe ich doch schon einmal gesehen“, um dann weitere Recherchen durchführen zu können.

Ähnlich verhält es sich, wenn entschieden wird, welches Stück überhaupt in die Museumssammlung neu aufgenommen wird: Ist ein vergleichbares Objekt im Museum Erding schon vorhanden? Kann es den Bestand sinnvoll ergänzen? Wird eine Forschungslücke geschlossen? Oder ist die Geschichte dazu zwar spannend, aber der Gegenstand so schlecht erhalten (zum Beispiel durch Schädlingsbefall), dass eine dauerhafte Aufbewahrung oder Restaurierung nicht mehr sinnvoll ist? Diese Fragen stellen sich Harald Krause und Elisabeth Boxberger bei jedem neu angebotenen Stück. Die meisten Neuzugänge gelangen als Schenkungen ins Haus, aber auch Ankäufe sind möglich. Der Tausch mit anderen Museen ist sehr selten.

„Prima Klima“ im Depot

Für ein gut geführtes Museumsdepot ist das richtige Raumklima extrem wichtig. Dabei geht es den unterschiedlichen Objekten nicht recht viel anders als uns Menschen: Der eine mag's ein bisschen kühler, dem anderen macht etwas mehr Wärme nichts aus. Eher unempfindlich sind Gegenstände aus Keramik. Dagegen kann sich auf Papier bei einer Luftfeuchtigkeit ab 60 Prozent gefährlicher und materialzerstörender Schimmel bilden. Auch Metalle mögen eher trockene Luft, zum Beispiel dürfen Gegenstände aus Eisen auf keinen Fall zu rosten (korrodieren) beginnen. Gar nicht kalt genug kann es den Fotografien sein.

Sammeln für Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft

Bei all dem Aufwand geht es im Museum Erding immer darum, die Objekte so gut wie möglich in ihrer Echtheit zu bewahren. Restaurierungsarbeiten wer-

den behutsam durchgeführt, ohne Spuren der Vergangenheit auszulöschen. Viele Objekte in der Sammlung sind älter als einhundert Jahre und weisen zum Teil deutliche Alterungs- und Gebrauchsspuren auf.

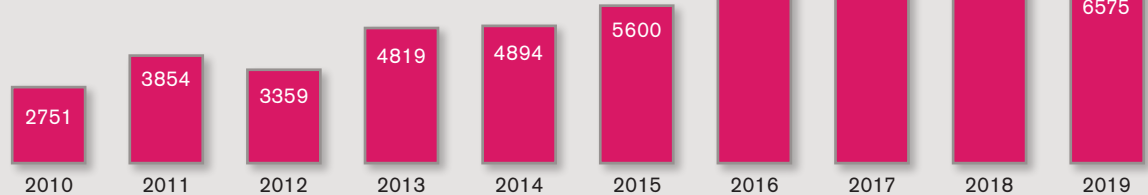
Doch manchmal muss man auch ganz schnell reagieren und Dinge der Gegenwart sicherstellen, bevor sie wieder verschwinden – so geschehen ab März 2020, als das Museum Erding einen Bevölkerungsaufruf initiierte, persönliche Gegenstände, Fotografien usw. zur Corona-Pandemie für die Sammlung abzugeben. Auch wenn man sich im Museum meistens mit der Vergangenheit beschäftigt, arbeitet man doch stets für die Zukunft!



Verschiedene Wanduhren des 19. und 20. Jahrhunderts an einer Gitterwand. Sie unterliegen, wie andere Einrichtungsgegenstände auch, dem jeweiligen Zeitgeschmack.

Besucherzahlen 2010 bis 2020 im Museum Erding

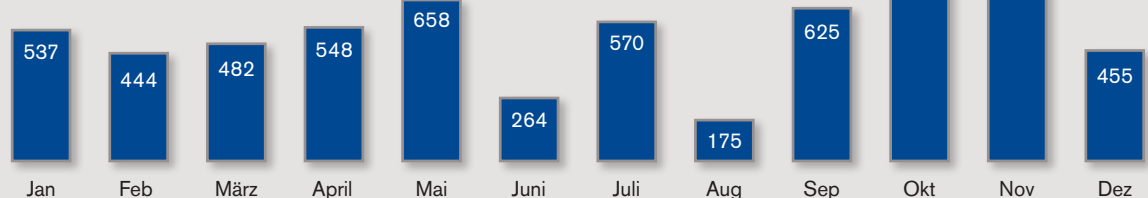
Besucher pro Jahr



2019 konnte der 50 000. Besucher seit 2010 begrüßt werden.

Besucher pro Monat

Referenzjahr 2019



Museum Erding, Prielmayerstraße 1, 85435 Erding, Telefon: 08122/408158, www.museum-erding.de, Öffnungszeiten: Dienstag bis Sonntag 13-17 Uhr, Eintritt 3 Euro, ermäßigt 2 Euro, für Familien werden Sondertarife angeboten

Quelle: Besucherstatistik Museum Erding

IMPRESSUM

Herausgeber: Stadt Erding
Landshuter Str. 1, 85435 Erding
www.erding.de
Redaktion/Text: Elisabeth Boxberger,
Christian Wanninger, Harald Krause
Grafik: www.hoermannsdorfer.net
Hörmannsdorfer Mediendesign
Bildmaterial: Museum Erding
Druck: Kasdorf & Mayr Druck GmbH
Druckauflage: 14.500